

„definitionelle Erfassung von Schuld“ (34), „menschlicher Psychismus“ (87).
H. Keller S. J.

Schröteler, J., S. J., Die Erziehung in den Jesuiteninternaten des 16. Jahrhunderts. Dargestellt auf Grund ungedruckter und gedruckter Quellen. gr. 8^o (XII u. 544 S.) Freiburg 1940, Herder. M 16.—; geb. M 18.—.

Der Verf. hat uns mit diesem Buch ein nicht nur für die Geschichte der Pädagogik des 16. Jahrh., sondern auch für die Geistesgeschichte überhaupt außerordentlich wichtiges und wertvolles Werk geschenkt, das einen klaren Einblick in das Kräftespiel katholischen Lebens und Denkens in der Zeit der katholischen Restauration vermittelt. Die äußere und innere Organisation des Internatlebens erstreckt sich bis in die kleinsten ineinandergreifenden Einzelheiten vor unserm Blick, und wir spüren überall den Geist, der in diesem Rahmen wirkt, wir erleben die ganze Problematik, die das innere Wachstum des jungen Menschen in sich birgt.

Sch. hat es vorgezogen, nicht nur die aus selbständiger kritischer Verarbeitung des Materials gewonnene eigene Gesamtschau zu geben, vielleicht weil ihm daran lag, bei der Darstellung der aus Weltanschauungsgründen stark umstrittenen Materie soweit möglich alles rein Subjektive auszuschalten. So steht nun vor uns das Gesamtbild sozusagen wie ein Mosaik aus zahllosen einzelnen Quellenzitaten, die in systematischer Anordnung durch geschickt verbindenden Text zusammengefügt und umrahmt werden. Vorausgegangen ist die wichtige Arbeit der kritischen Quellensichtung. Diese Art der Darstellung hat gewisse Nachteile: der Verf. kann weniger die Farben selbst mischen, das Bild verliert dadurch an Geschlossenheit und Frische, wirkt zerteilter, ermüdender, weil der Leser sich allzuleicht in die gewaltige Fülle der Einzelheiten verliert, und weil zudem Wiederholungen von Quellenzitaten nicht vermieden werden können. Umso wertvoller ist aber bei dieser Arbeitsmethode die absolute Sachlichkeit. Das Buch ist das *quellenmäßig vollständige* Bild der Jesuitenerziehung des 16. Jahrh. geworden. Nichts ist unterschlagen oder beschönigt.

Man kann natürlich die nüchterne Frage aufwerfen, ob denn nun dieses Bild wirklich vollständig auch in dem Sinne ist, daß in den erhaltenen Quellen selbst nichts Wesentliches fehlt. Die Erhaltung der Quellen hängt ja immer mehr oder weniger von Zufällen ab, und es ist schließlich auch keinem Menschen zu verargen, wenn er ihm ungünstige Berichte oder Belege nicht der Welt in großer Aufmachung unterbreitet. Aber die Art, wie sich die Dokumente, die Sch. zur Grundlage seines Werkes vorliegen, erhalten haben — zumeist in Ordensarchiven, die für die Öffentlichkeit weder bestimmt noch im allgemeinen zugänglich waren —, und die Offenheit, mit der sie (zumal die nur für die Obern verfaßten Gutachten) von Fehlern und Schwächen berichten, macht doch deutlich, daß der Orden nicht daran dachte, etwas zu unterschlagen, was das Bild wesentlich ändern würde. Gerade das ist so erfrischend, daß der Leser das Ringen um das Ideal der Erziehung sozusagen miterlebt und miterleidet.

Ganz kurz sei der geschichtssystematische Aufbau des Werkes hier skizziert. Das 1. Buch handelt über die grundsätzliche Haltung der Jesuiten des 16. Jahrh., die die Internatserziehung zwar nicht ablehnen, sich aber doch der Schwierigkeiten bewußt sind, sie mit der Art und den Satzungen der Gesellschaft zu vereinbaren. Das

2. Buch stellt „Zöglinge und Erzieher“ vor unsere Augen (Herkunft, Zahl, Art, Vorbedingungen usw.). Das 3. Buch (Erziehungsgrundsätze und Gestaltung des Erziehungsraumes) schildert mehr den äußeren Rahmen, während das 4. Buch über den eigentlichen Kern und Sinn (religiöse Erziehungsarbeit) des Internatslebens und die vielgerühmte Methode berichtet. Im 5. Buch wird eine Wertung (Erfolge und Schwierigkeiten) versucht und eine Eingliederung der jesuitischen Erziehungsmethode in die geschichtlichen Zusammenhänge (Abhängigkeit der Internate untereinander, von Vorläufern und Umwelt). Es ist unmöglich, an dieser Stelle ausführlicher über die Fülle der Einzelkenntnisse zu berichten, die das Buch vermittelt.

In der *Deutung* der Quellen, d. h. der Wertung der Erziehungsmaßnahmen und in der Art, wie sie der Verf. in die Gesamtheit des katholischen Lebens hineinstellt, spricht er natürlich aus katholischer Geisteshaltung. Es ist eine weitere Frage, die auf Grund dieses reichen Quellenmaterials erörtert werden kann und auch schon erörtert wird, ob diese Erziehungsleistungen wirklich so wertvoll sind, wie es hier dargelegt wird, und ob die dahinterstehende Geisteshaltung der Erzieher vor allem für den Bereich germanischen Lebens und Strebens geeignet war. Es ist nicht zum wenigsten das Verdienst des Verf., durch seine Veröffentlichung der Diskussion die Grundlage gegeben zu haben. Man wird ihm beipflichten können, wenn er die Methode als für die damalige Zeit vorzüglich hinstellt. Die ruhig abwägende und bescheidene Art, wie das aus großer Sachkenntnis heraus geschieht, wobei auch gewisse Einseitigkeiten und Fehlgriffe nicht verhehlt werden, berührt sympathisch. Wer allzu sehr betonen möchte, diese Erziehungspraxis sei ungermanisch gewesen, sei Einbruch des „südlischen“ Christentums in nordische Selbständigkeit und persönliche Freiheit, der würde der damaligen Situation, über die Sch. zunächst berichtet, kaum gerecht werden. Jesuitische Internatserziehung war gewiß Freiheitsbeschränkung, vielleicht auch manchmal Schablone, hatte ihre Problematik, aber das mußte eben durch den Geist, der alle Einzelheiten beseelt, zu einem geschlossenen Ganzen, zu innerem Wachstum werden. Man wird vielleicht hier an den starken Ruf der Reformatoren nach Freiheit von römischer Bevormundung erinnern oder auch auf eine angeblich weniger autoritätgebundene Erziehung in protestantischen Internaten hinweisen; es ist dabei aber nicht zu vergessen, daß selbst Luther in seinen älteren Jahren unter der Freizügigkeit und Unbotmäßigkeit der Studenten (also gerade der erziehungsbedürftigen Jugend), die seine Gedanken mißverstanden und ausnützten, gelitten hat. Einzelheiten der Methode, die zeitbedingt sind, herauszugreifen und aus heutiger Sicht als verfehlt zu brandmarken, ist möglich, aber das Buch von Sch. scheint mir den Wert dieser Erziehungsmethoden im ganzen gesehen dadurch zu beweisen, daß sie im wesentlichen in jahrhundertelanger Übung waren und in zahlreichen Einzelheiten noch heute in Übung sind, ohne daß diese Verbindung immer sichtbar ist.

Daß das Buch auch dem Pädagogen eine Menge wertvoller Hinweise für die Praxis bietet (ich erinnere nur an die Ausführungen über die Persönlichkeit des Erziehers, die Gutachten, die die ganze Problematik der Erziehung behandeln u. a.), mag hier noch dankbar erwähnt werden.

L. Ueding S. J.